

Die Kartoffelnot.

Aus den Beratungen des Wiener Gemeinderates und aller Versorgungsvereinigungen, ob amtlich oder nicht-amtlich, ergab sich das Bild der Lage, daß es der sorgsamsten Behandlung und Verteilung der Lebensmittel bedarf, um der Bevölkerung den sie für sie notwendigen Unterhalt zu gewährleisten. Unsere Verbrauchswirtschaft hat diesen Grundsatz bisher kaum theoretisch beachtet, und wo die praktische Anwendung und Durchführung erfolgte, mußte man leider immer wieder die Veräumnisse der Vergangenheit feststellen. Die Vorkehrungen beschränkten sich meist auf Vorratsaufnahmen, auf die Festsetzung von Höchstpreisen und komplizierten Verteilungsplänen, ohne das Wichtigste — die Ausbringung der Waren im Auge zu behalten. So war es beim Mehl und so ist es noch bei den Kartoffeln. Die Kartoffelknappheit im Wiener Gemeindegebiet hat gegenwärtig Dimensionen angenommen, deren längere Dauer geradezu verhängnisvolle Wirkungen befürchten läßt. Da trotz eindringlichster Vorstellungen der Gemeinde, trotz zahlloser persönlicher Interventionen des Bürgermeisters nicht einmal annähernd erforderliche Mengen zur Verfügung stehen, ist auch jede planmäßige Verteilung unmöglich. Kartoffeln sind allerorten reichlich vorhanden, nur nicht in Wien und anderen größeren Konsumzentren, hauptsächlich aber der Wiener Platz empfindet den außerordentlichen Mangel sehr hart und drückend, da hier die ärmeren Schichten die Kriegserzeugung besonders verspüren und auf billige Volksernährungsmittel angewiesen sind. Es ist allgemein bekannt, daß die herrschende Kartoffelnot auf Verkehrs- und Transportschwierigkeiten zurückzuführen ist. Wenn auch diesen durch die außergewöhnlichen Zeitumstände gewiß begründeten Schwierigkeiten nicht mit einem Schlage abgeholfen werden kann, so sollte doch die staatliche Fürsorge unbedingt die Zuweisung jener Mengen ohne Verzug bewerkstelligen, die den **M i n d e s t b e d a r f** der Millionenstadt gewährleisten. Das ist durchführbar und muß durchführbar sein. Wäre diese Voraussetzung erfüllt, dann könnte die Gemeinde zur Rationierung des Kartoffelbezuges schreiten, die jedem Haushalte wenigstens ein Quantum für den unumgänglichen Tagesbedarf verhilft. Die Lösung der Kartoffelkrise ist unaufschiebbar, auf sie muß jetzt das Hauptgewicht gelegt werden. Kommt zu der Rationierung und der damit verbundenen Nationierung noch die energisch vorzunehmende Beschlagnahme in Produktionsgebieten, die dem Bannkreis der Großstadt nicht zu fern liegen, dann würden wir bei entsprechender Wirtschaftsdisziplin über die schlimmste Zeit hinwegkommen.